

6604a–26071 (Nr. 73); BF 2127 (Nr. 116); BF 5410 (Nr. 165). Unbekannt waren bisher die Urkunden Bischof Theoderichs III. von Metz von 1164/70 (Nr. 18) sowie Papst Clemens' III. von 1191 (Nr. 36). Beigegeben ist ein Personen- und Ortsregister. A. G.

Wolfgang Peters, Springiersbach und die Anfänge des Prämonstratenserstifts Wadgassen, Jb. für westdeutsche LG 7 (1981) S. 1–15, folgert aus der Gründungsurkunde Erzbischof Alberos von Trier für Wadgassen, daß dieses Stift dem Reformkreis von Springiersbach eingegliedert wurde. Der Vf. stützt sich dabei auf die Verwendung von Vorurkunden aus dem Springiersbacher Bereich: 1121 Friedrich I. von Köln für Steinfeld (vgl. dazu den DA 36, 667 angezeigten Aufsatz des Vf.), 1130 Adalbert I. von Mainz für Pfaffenschwabheim (auch bei diesem Stift ist Bindung an Springiersbach anzunehmen). Im Anhang druckt er die Urkunde Alberos mit Nachweis der aus den Vorurkunden übernommenen Passagen nochmals ab. E.-D. H.

Peter Johaneck, Der Markt von Schwäbisch-Hall, Kloster Kumburg und das Herzogtum Würzburg. Zur Kritik der Urkunde Bischof Gebhards vom 10. Februar 1156, Württembergisch Franken 64 (1980) S. 27–62, kommt in eingehender diplomatischer Analyse der vielerörterten, zuletzt von H.M. Decker-Hauff als unecht verworfenen Urkunde (Württemberg. UB 2 Nr. 354) zu dem Ergebnis, daß eine rein formale Fälschung vorliegt, da der Text nachträglich ohne Veränderung des rechtlichen Gehalts erweitert worden sein dürfte. Damit gewinnt auch die Berufung des ausstellenden Bischofs von Würzburg auf seinen *ducatus* wieder an Bedeutung, was J. abschließend in die reichs- und landesgeschichtliche Situation des Jahres 1156 einordnet. R. S.

Wojciech Oblizajek, Najstarsze dokumenty bożogrobców miechowskich (1198) [Die ältesten Urkunden des Ordens vom Heiligen Grabe zu Miechów], Studia Źródloznawcze 24 (1979) S. 97–108. – Der Vf. bestätigt die Glaubwürdigkeit der Urkunde des Patriarchen von Jerusalem Monach von 1198 für das Kloster in Miechów (heute in der Czartoryski-Bibliothek in Krakau). Die inhaltlichen Unterschiede der zweiten (nur kopia! im sog. Album überlieferten) Urkunde werden mit der andersartigen Funktion eines Traditionsbuches erklärt. Barbara Trelińska

Gerd Kamper, Anmerkungen zum lateinisch-gotischen Ravennater Papyrus von 551, HJb 101 (1981) S. 141–151, befaßt sich kritisch mit neueren Ansichten über die berühmte Verkaufsurkunde, deren Unterschriftenliste das einzige original erhaltene Dokument in gotischer Sprache darstellt, und legt insbesondere dar, daß auch die vier Träger nichtgermanischer Namen Ostgoten gewesen sein dürften. R. S.

Le carte private della Cattedrale di Piacenza 1 (784–848). Trascrizione ed introduzione di Paola Galetti, con uno studio sulla lingua e le formule di Giulia Petracco Sicardi (Fonti e Studi 1, 9) Parma 1978, Deputazione di Storia Patria per le Province Parmensi, 197 S., 4 Abb. – Die Urkundenfonds von Piacenza, die zu den reichsten von Oberitalien gehören, sind im Gegensatz zu denen anderer benachbarter Städte (Bologna, Modena, Reggio, Parma) zum größten Teil unedierte. Im Jahr 1959 hatte Ettore Falconi (Le carte più antiche di S. Antonino di Piacenza